



•resolner  
•hilharmonie

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1968/69

Donnerstag, den 10. Oktober 1968, 19.30 Uhr

#### 4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyfarth

Solist: Leonid Kagan, Sowjetunion, Violine

Joseph Haydn  
1732–1809

**Sinfonie Nr. 94 G-Dur** (mit dem Paukenschlag)  
Adagio cantabile – Vivace assai  
Andante  
Menuetto (Allegro molto)  
Finale (Allegro molto)

Wolfgang Amadeus Mozart  
1756–1791

**Konzert für Violine und Orchester G-Dur KV 215**  
Allegro  
Adagio  
Rondo (Allegro – Andante – Allegretto – Allegro)

PAUSE

Dmitri Schostakowitsch  
geb. 1906

**Konzert für Violine und Orchester Nr. 1  
a-Moll op. 99**  
Notturmo (Moderato)  
Scherzo (Allegro)  
Passacaglia (Andante)  
Burleske (Allegro con brio)

Freitag, den 11. Oktober 1968, 19.30 Uhr

#### 4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyfarth

Solisten: Nina Kogan, Sowjetunion, Klavier  
Leonid Kogan, Sowjetunion, Violine

Joseph Haydn  
1732–1809

**Sinfonie Nr. 94 G-Dur** (mit dem Paukenschlag)  
Adagio cantabile – Vivace assai  
Andante  
Menuetto (Allegro molto)  
Finale (Allegro molto)

Felix Mendelssohn Bartholdy  
1809–1847

**Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1  
g-Moll op. 25**  
Molto Allegro con fuoco – Andante – Presto.  
Molto Allegro e vivace

PAUSE

Dmitri Schostakowitsch  
geb. 1906

**Konzert für Violine und Orchester Nr. 1  
a-Moll op. 99**  
Notturmo (Moderato)  
Scherzo (Allegro)  
Passacaglia (Andante)  
Burleske (Allegro con brio)



LEONID KOGAN, einer der bedeutendsten Geiger der Gegenwart, wurde im Jahre 1928 in der Ukraine geboren. Bereits als Siebenjähriger erhielt er Unterricht an der Musikschule seiner Heimatstadt Dnjepropetrowsk. Nach dem Umzug der Familie nach Moskau wurde er in die Kinderklasse des dortigen Konservatoriums aufgenommen und studierte anschließend an diesem Institut bei Abraham Jampolski. Nach dem Examen wurde er 1948 zunächst Aspirant, 1951 Assistent Prof. Jampolskis. Seit 1952 ist er selbst als Professor am Moskauer Konservatorium tätig.

Nach als Student errang Leonid Kogan beim Musikwettbewerb der Weltfestspiele 1947 in Prag die Goldmedaille. 1951 erhielt er den ersten Preis beim internationalen Geigerwettbewerb „Königin Elisabeth“ in Brüssel. Juryvorsitzender war Jacques Thibaud. Beim internationalen Wettbewerb anlässlich der Sibelius-Ehrung 1965 gewann er erneut einen ersten Platz.

Seit 1951 eroberte sich der Künstler die Konzertpodien der Welt. Gastspiele führten ihn u. a. in die CSSR, nach Belgien, Frankreich, Italien, Großbritannien, nach Polen, China, Kanada, den USA, nach Argentinien und in die DDR (mit der Dresdner Philharmonie musizierte er in den Jahren 1959 und 1963). Der Verdiente Künstler der RSFSR erhielt 1955 den Leninpreis. Er tritt auch im Duo mit seiner Frau, einer Geigerin, und im Trio mit seinem Schwager Emil Gilels und Mstislaw Rostropowitsch auf. In seinem zweiten Dresdner Konzert besteht Gelegenheit, die 14jährige Tochter, Nina Kogan, ein aufstrebendes Klaviertalent, kennenzulernen. Sie ist Schülerin der Zentralen Musikschule am Moskauer Konservatorium und gab bereits Konzerte zusammen mit dem Vater in Jugoslawien.



## ZUR EINFÜHRUNG

Joseph Haydn schrieb seine Sinfonie Nr. 94 G-Dur im Jahre 1791. Sie heißt wegen eines überraschenden lauten Paukenschlages im 16. Takt des Andante des zweiten Satzes, der bis zu diesem Takte im zartesten Piano verläuft, die „Sinfonie mit dem Paukenschlag“. Unter diesem Namen ist sie volkstümlich geworden. Der „Paukenschlag“ ist ein Zeichen für allerlei, womit sich Haydn auseinandersetzen hatte. Zunächst war Haydn, den wir heute fälschlicherweise gern den „Papa Haydn“ nennen, womit wir ihm eine gewisse Genügsamkeit und auch Begrenztheit seines Wesens und Temperaments andichten, zu seiner Zeit ein wagemutiger und kühner Experimentator, der in seinen Werken allerhand riskierte. Er experimentierte also in diesem Werke mit sehr unterschiedlichen Lautstärkeverhältnissen, mit Überraschungswirkungen, mit bis dahin noch recht wenig gebräuchlichen Effekten der Instrumentation. Die Wirkung dieses Experiments war so, wie heute Neue Musik auf unser heutiges Publikum wirkt. Man war damals schakiert, das heißt: von dem Paukenschlag erschreckt. Wir wissen heute, daß Haydn durch seine damals immer neu wirkenden Werke die Musik auf die Höhe der Wiener Klassik hinaufgeführt hat. Wir sehen heute nicht mehr, wie kühn für seine Zeit alles war, was er schrieb und wie unverständlich viele seiner Werke durch die Neuartigkeit seiner Tonsprache auf seine damaligen Hörer wirkten. Haydn hatte es also auch schon mit einer gewissen Trägheit seines Publikums zu tun, das sich durch die Musik leicht in einen träumerischen Zustand versetzen ließ und ärgerlich bei der Zumutung des Paukenschlages aus dem genießerischen Schlummer emporfuhr. Haydn liebte das Denken in der Musik, was er in seiner ganz neuen Art der Motivaufschließung und der Themenverarbeitung auch bewies. Mozart und Beethoven haben gerade diese Eigenart übernommen.

Eine kurze, langsame Einleitung geht dem eigentlichen ersten Satze, einem sehr lebhaften, im Sechachteltakte stehenden Musikstück, voraus. Das zweite Thema unterscheidet sich vom ersten durch eine größere Süßigkeit und eine graziöse Zartheit. Gerade dieser Satz ist ein Beispiel für das klassische Gleichgewicht zwischen Gefühl und Geist, das sich in seiner erstaunlichen formalen Abrundung zeigt.

Der zweite Satz mit dem ominösen Paukenschlagexperiment ist auf einer schlichten, volkstümlichen Melodie aufgebaut, die in verschiedenen Absätzen immer wieder verändert wird. Das Menuett ist dem volkhaften Musizieren noch am nächsten. Man sieht förmlich die Tänzer sich nach diesen Klängen drehen.

Der Schlußsatz ist ein Rondo. In ihm kommt die Seelenheiterkeit Haydns und sein großer Witz, der sich mit einem außerordentlichen Können paart, zum Ausdruck. Haydn war ein geistreicher Mensch, der gerade in den Schlußsätzen seiner Sinfonien seinen Geist funkeln läßt. Um ihn hier ganz zu verstehen, bedarf es einer gewissen musikalischen Schulung, um sich dieser Fülle von motivischen Beziehungen und Verwandlungskünsten hingeben zu können.

Wolfgang Amadeus Mozarts jugendlich-anmutige Violinkonzerte stammen aus früherer Zeit, als er sich nach selbst als Geiger betätigte. Italienische und französische Einflüsse sind darin verarbeitet. Das dritte Violinkonzert G-Dur KV 216 entstand am 12. September 1775 in Salzburg. Das breit angelegte Anfangstutti des ersten Satzes bringt in Sonatensatzform alle sinfonischen Themengruppen, die dann im folgenden Solo teils thematisch, teils vermittelt neuer Episoden weitergeführt werden. Gefühlvoll innig, ja schwärmerisch strömt das empfindsame Adagio, „die süße Träumerei, in der der Solist am Schluß nochmals die Augen aufschlägt und dem holden Traumbild seinen Scheidegruß nachruft“ (H. Abert). In das lockere, leichtflüssig-galante Schlußrondo fügte Mozart nach französischem Brauch ein Couplet in fremder Ton- und Taktart ein: ein Andante Minore (Moll) mit nachfolgendem Allegretto Maggiore (Dur), in dem die Solo-Violine über liegenbleibendem „Musette“-Ton eine volksliedartige

Weise anstimmt. Das Orchester hat in diesem Werk gegenüber den beiden vorausgegangenen Violinkonzerten Mozarts bereits stärkeren Anteil an der thematischen Gedankenentfaltung und Formgestaltung.

Mit den Streichquartetten a-Moll (op. 13) aus dem Jahre 1827 und Es-Dur (op. 12) von 1828 begann Felix Mendelssohn Bartholdys zweite Schaffensperiode, zu deren Meisterwerken die Ouvertüren „Meeresstille und glückliche Fahrt“, „Die Hebriden“ und „Das Märchen von der schönen Melusine“, die „Italienische Sinfonie“, die Kantate „Die erste Walpurgisnacht“ und unter verschiedenen Klavierwerken („Lieder ohne Worte“) besonders das Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26 gehören. Dieses Konzert, das unter Mendelssohns Werken für Klavier und Orchester gegenüber dem zweiten Konzert d-Moll op. 40 und dem bekannten „Capriccio brillante“ unstrittig an erster Stelle steht, verdient einer ungerechtfertigten Vergessenheit entrissen zu werden. 1831/32 entstanden, hebt sich das frische, brillante Klavierkonzert g-Moll mit seiner einfachen, klaren Gedankenwelt vorteilhaft ab von der Flut äußerlicher Virtuosenkonzerte der damaligen Zeit. Klassische Einflüsse, besonders Beethovens, werden spürbar. Es kommt zu einem wirklichen „Konzertieren“ zwischen Solist und Orchester, zu einer schönen musikalischen Entwicklung.

„Dem Bestreben der Romantik, feste Konturen aufzulösen, unter dem Blickpunkt einer leitenden Idee die einzelnen Sätze eines Werkes unmittelbar ineinander übergehen zu lassen, ist Mendelssohn auch in diesem einst sehr beliebten Konzert gefolgt. Fanfarenstöße stellen die Verbindung zwischen den drei Sätzen (Molto Allegro con fuoco – Andante – Presto) her. Eine im letzten Satz auftretende thematische Reminiszenz an das Seitenthema des ersten Satzes schließt die Teile der Komposition, in der ein weich schwärmerisches ‚Lied ohne Worte‘ von der Brillanz der Ecksätze eingerahmt wird, nach fester Aneinander“ (H. Chr. Wörbs).

Dmitri Schostakowitsch ist heute unbestreitbar der bedeutendste und eigenständigste sowjetische Komponist. Darüber hinaus zählt er zu den profiliertesten, führenden schöpferischen Persönlichkeiten der internationalen Gegenwartsmusik, als Sinfoniker (mit bisher dreizehn überragenden Belegen aus diesem Schaffensgebiet) steht er einzigartig in der musikalischen Welt da. Außerdem finden sich in seinem Oeuvre, das der nationalen Tradition zutiefst verpflichtet und zugleich überzeugender Ausdruck echten musikalischen Neuerertums ist sich bewußt zu einer ideell klaren, vielfach programmatischen Tonsprache bekennt, Beiträge zu fast jeder musikalischen Gattung. Neben seinen Sinfonien stellt das heute erklingende Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 99 eine seiner hervorragendsten Schöpfungen dar. Im Jahre 1948 erstmalig konzipiert, 1955 schließlich vollendet, widmete Schostakowitsch sein ungemein dramatisches, konfliktgeladenes Violinkonzert David Oistrach, der es auch erfolgreich uraufführte. Oistrach, einer der besten Kenner dieses Werkes, veröffentlichte in Heft 7, Jahrgang 1956, der Fachzeitschrift „Sowjetskaja Musyka“ eine Besprechung, die an dieser Stelle als Einführung zitiert sei:

„Strenge Verhaltensweise der Gefühle charakterisiert den ersten Satz (Moderato), der den Titel ‚Notturmo‘ trägt. Er entwickelt sich in breitem, melodischem Fluß, in ruhiger Bewegung. Hier gibt es keine kontrastierenden Themen. Haupt- und Seitenthema ergänzen einander. Ein lyrischer, schwermütiger Charakter sowie die Gemeinsamkeit der rhythmischen Bewegung verbindet sie. Adel und Herzenswärme atmet das Hauptthema. Edlen, liedhaften Charakter hat die Melodie des Seitenthemas. Der von dramatischer Spannung erfüllte Satz verläuft allmählich abgeklärter, ruhiger. Innerhalb des Konzerts erscheint er wie ein selbständiger Prolog.

Der zweite Satz (Allegro) hat den Charakter eines Scherzos. Die heftige, drängende Dynamik, die komplizierte polyphone Anlage (eine Fuge im Mittelpunkt der Durchführung), die farbenprächtige Instrumentierung – das alles ist sehr eindrucksvoll. Die Musik ist stürmisch, angestümmt, sie hat etwas Dämonisches. Das

polyphone Gewebe ist mit großartigem Können geflochten, zugleich subtil in der Instrumentierung. Die mittlere Episode des Scherzos ist ein grotesk anmutender Tanz volkstümlichen Gepräges, von eigentümlichem Humor und feiner Ironie.

Der dritte Satz ist eine Passacaglia (Andante) voller Adel, Schönheit und Gefühlswärme. Aus ihrem majestätischen Schreiten spricht aber auch Leid und Nachdenklichkeit. Das ausdrucksstarke Thema der Passacaglia wird zu Anfang von Streichern, Pauken und Horn ausgeführt. Die bedeutsamen Pausen geben seinem stolzen und gebieterischen Charakter ausgeprägte Konturen. In der weiteren Entwicklung schichten sich immer mehr und mehr Stimmen über diesem Thema auf, und jede von ihnen ist von melodischer Bedeutung. Nach einem von Dramatik und intensiver Pathetik erfüllten Höhepunkt beginnt die Kadenz, die einen fast selbständigen Satz darstellt, so bedeutend ist ihr Gehalt und so entwickelt ihre Form. Hier leben Nachklänge der Stimmungen und Bilder von Adagio, Scherzo und Passacaglia wieder auf.

Eine ungeheure Woge dynamischer Steigerung führt die Kadenz unmittelbar ins Finale über, vom Komponisten „Burleske“ genannt (Allegro con brio). Die Fröhlichkeit und ungezwungene Fröhlichkeit dieser Musik bilden einen scharfen Kontrast zu den ersten drei Sätzen. In diesem Schlußsatz von betont nationaler Klangfarbe erlebt man Bilder eines fröhlichen Volksfestes. Zuweilen ist das Spiel von Skomorochen (Wandermusikanten) zu hören. Die Themen sind in der Intonation mit denen der vorhergehenden Sätze verwandt. Das Hauptthema hat tänzerischen Charakter. Es wird in der Solovioline und im Orchester breit entwickelt und dann von einer tänzerischen Episode abgelöst, die auf ein russisches Lied zurückgeht. Sodann erklingt eine Weise, aus der man das fröhliche Spielen der Wandermusikanten heraushört. Auf dem Höhepunkt der Fröhlichkeit erhebt sich das stolze Thema der Passacaglia. Aber jetzt ist seine Bedeutung eine völlig andere: es ruft alle herbei zum frohbewegten Volksfest, mit dessen Bild das Werk schließt.“

#### VORANKÜNDIGUNGEN :

25. und 26. Oktober 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal

##### 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solistin: Sylvia Geszty, VR Ungarn/Berlin, Sopran

Werke von Mozart, Egk und Strauss

Freier Kartenverkauf

27. Oktober 1968, 19.30 Uhr, Landhaus-Saal

##### 2. LANDHAUS-KONZERT

Werke von Boccherini, Butting und Brahms

Anrecht D und freier Kartenverkauf

6. Dezember 1968, 19.30 Uhr, Kongreßsaal

##### 6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

(Im Rahmen des 43. Deutschen Bach-Festes der Neuen Bach-Gesellschaft)

Dirigent: Kurt Masur

Solisten: Adele Stolte, Potsdam, Sopran; Gerda Schriever, Leipzig, Alt; Hans-Joachim Rotzsch, Leipzig, Tenor; Werner Haseleu, Weimar, Baß

Chor: Philharmonischer Chor Dresden

Werke von J. D. Zelenka, J. D. Heinichen und J. S. Bach

Freier Kartenverkauf

7. Dezember 1968, 19.30 Uhr, Kongreßsaal

##### 7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solistin: Annerose Schmidt, Leipzig, Klavier

Werke von Mozart, Ravel und Rachmaninow

Freier Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1968/69 – Chefdirigent: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Die Einführung zur Haydn-Sinfonie schrieb Prof. J. P. Thilman

Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte

42259 III 9 5 1,8 1068 ItG 009/79/68